

BÖRSE REGIONAL

	Kurs heute (EUR)	Vorwoche (EUR)	Änderung (in Prozent)	52-Wochen Hoch	52-Wochen Tief
Energiedienst ¹ Laufenburg	25,14	25,37	-0,91%	29,09	22,60
Kofax ² Freiburg	5,09	5,28	-3,60%	6,80	4,60
Micronas Freiburg	6,08	6,49	-6,32%	6,71	5,42
SAG Freiburg	0,25	0,25	0,00%	2,99	0,22
Solar-Fabrik Freiburg	1,65	1,78	-7,30%	2,60	1,31
Sto AG Stühlingen	149,35	149,30	0,03%	156,15	116,50
Novartis ² Basel	79,83	79,50	0,42%	81,68	51,39
Peugeot S. A. Mulhouse	11,00	11,25	-2,22%	12,00	7,03
Roche GS ² Basel	267,00	262,30	1,79%	274,80	226,30
Syngenta ² Basel	322,10	326,20	-1,26%	378,70	302,10

Alle Werte Xetra. Ausnahmen: Berlin, Zürich (in CHF), Frankfurt – Stand KW 30

MICRONAS Umsatzprognose übertroffen

Der Freiburger Halbleiterhersteller Micronas profitiert vom florierenden Autmarkt und übertrefft die eigene Umsatzprognose. Im ersten Halbjahr setzte Micronas 81,1 Millionen Schweizer Franken um – 7,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Betriebsgewinn liegt bei 3,3 Millionen Franken. DS

KURZ GEFASST

MESSE Strowitzki folgt auf Seilnacht



Bernd Dallmann zusätzlich übernommen. DS

Der bisherige Abteilungsleiter der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe (FWTM), Daniel Strowitzki (Foto), tritt die Nachfolge von Messe-Geschäftsführer Klaus Seilnacht an. Seilnacht geht zum Jahresende in den Ruhestand. Der 41-jährige Strowitzki soll ausschließlich für die Messe zuständig sein, die Bereiche Konzerthaus und Veranstaltungen werden von FWTM-Geschäftsführer

Schritt zur Stromautarkie

Umkircher Unternehmen ASD verblüfft mit SOLARSPICHER die Fachwelt

Mit einer neuen Speichertechnik will die Umkircher Firma ASD die Energieversorgung revolutionieren. Haushalte sollen sich zu über 80 Prozent autark vom Stromnetz machen können. Für die Energiewende wäre das ein Riesenschritt nach vorne.

KLAUS RIXINGER

Ist das der lang ersehnte Durchbruch bei der Speichertechnologie? ASD-Geschäftsführer und Ingenieur Wolfram Walter hat inzwischen keinen Zweifel mehr daran. Immer wieder hat er nach einem Haken gesucht. Ebenso die Ingenieure in der Entwicklungsabteilung bei ASD in Umkirch. Doch eine Schwachstelle haben sie bis heute nicht gefunden – auch unabhängige Experten können nur auf die fehlende praktische Erfahrung verweisen. Das Problem, Strom ohne große Verluste zu speichern, könnte durch die Umkircher Entwicklung gelöst sein.

Seit vier Wochen hat Walter Gewissheit, dass sein erster Prototyp bislang hält, was er sich von ihm versprochen hat: Der Speicher hat eine deutlich höhere Speicherkapazität, er kann in Bruchteilen einer Sekunde vom Netz auf autarken Inselbetrieb und zurück umschalten. Der Preis für die Speichertechnik selbst soll laut ASD um 20 bis 30 Prozent unter dem bisherigen ASD-Sonnenspeicher liegen. Der kostet rund 13 000 Euro.

Möglich macht dies das sogenannte Pacadu-System, das für parallel automatic charge and discharge unit steht. Pacadu heißt, dass Batterien nicht mehr in Reihe, sondern parallel geschaltet werden. Die Schwachstelle reihengeschalteter Speicher besteht darin, dass die schwächste Batterie die Leistungsstärke bestimmt. Mit Pacadu aber können volle und leere Batterien gleichzeitig betrieben werden. Das Pacadu-System – ei-

ne mit Elektronik-Bauteilen bestückte Platine – wird einfach auf die Batterien montiert. Ist der Speicher zu klein, können beliebig viele Batterien zugeschaltet werden, was die Technik auch für das Gewerbe interessant macht.

In der Konsequenz heißt dies, dass der von der eigenen Photovoltaikanlage erzeugte Strom nicht nur deutlich unter dem Marktpreis liegt, sondern auch fast immer verfügbar ist. Stromautarkie von über 80 Prozent ist laut Walter nun machbar. Auch andere Probleme der Energiewende stellen sich im Licht der neuen Speichertechnik ganz anders dar: etwa die Frage, wie ein Stromnetz 40 Prozent Strom aus Photovoltaikanlagen aufnehmen kann – also aus Anlagen, die mittags sehr viel und nachts keinen Strom liefern. Selbst der Streit um die Subventionen wäre Geschichte, wenn der Strom vom eigenen Dach acht Prozent Rendite einspielt. Künstliche Anreize bräuchte es dafür nicht mehr. „Das ist ein Paradigmenwechsel“, sagt Walter.

Walter hat seine Erfindung erstmals auf der diesjährigen Intersolar in München einem staunenden Fachpublikum vorgestellt. Mittlerweile, sagt Walter, werde er ständig zu internationalen Kongressen eingeladen. Auch die erste Interessensbekundung von einem Risikokapitalgeber liegt bei Walter auf dem Schreibtisch. Von der will er aber keinen Gebrauch machen. Im

Dezember oder im Januar soll die Pacadu-Produktion beginnen. Dann will Walter „einfach mal abwarten, was passiert“.

Wenn allerdings eintritt, was er erwartet, dürfte der 14-Mann-Betrieb in Umkirch schnell überlastet sein. Dann braucht es einen großen Partner, der die Produktion übernimmt. Das Know-how soll aber weiter aus Umkirch kommen – auch wenn Walter weltweit mit Nachahmerprodukten rechnet. Einen neuen Boom könnte die Technik bei der darbenenden Photovoltaikindustrie auslösen. Schließlich macht ein Speicher erst in Kombination mit einem Stromerzeuger Sinn.

„Lokal, dezentral und regenerativ“, dieses Grundprinzip der Energiewende sieht Jochen Fischer, Geschäftsführer der Müllheim-Staufener Stadtwerke, durch Pacadu gestärkt. Er hat mit ASD eine Partnerschaft für Kom-



plettpakete zur autarken Energieversorgung geschlossen. Je nach Größe der Projekte sollen Handwerker oder die Bürger-Energie-Genossenschaft Südbaden hinzugezogen werden. Fischer kündigte zudem ein Fördermodell für Kunden an. Die Rolle der Stadtwerke als Energiedienstleister sieht auch Walter gestärkt. Für die Energiekonzerne aber prognostiziert er schwere Zeiten: Mit Kohlekraftwerken und teurem Strom lasse sich nicht mehr lang Geld verdienen.

ASD wurde erst im Mai 2013 von Gerd Knoll, Geschäftsführer von Knoll Feinmechanik, und von Wolfram Walter gegründet. Im November hat ASD den German Renewables Award für den ASD-Sonnenspeicher verliehen bekommen, also für das bisherige Speichermodell. Walter hatte aus Eigeninteresse einen Solar-speicher entworfen und damit das Interesse einiger Solarunternehmer geweckt. Knoll schlug ihm schließlich ein gemeinsames Unternehmen vor. Knoll hat mit der Somont GmbH in Umkirch ein weiteres Solarunternehmen, das Lötmaschinen für die Photovoltaikbranche baut.



Wolfram Walter (links) zeigt Jochen Fischer von den Stadtwerken Müllheim-Staufen die Montagehalle von ASD. Der neue Speicher (oben) sorgte bei der Fachmesse Intersolar für Aufsehen. FOTOS: RIX, ZVG

Gewerkschaft befürchtet Salomitaktik

COATS schließt 2016 Werk in Kenzingen

Mitte 2016 geht beim Garnhersteller Coats in Kenzingen das Licht aus. 70 Mitarbeiter im Garnlager verlieren ihren Job. Die in Kenzingen ansässige Verwaltung soll mit etwa 130 Mitarbeitern an einen anderen Standort im Raum Freiburg umziehen – wohin, möchte Coats-Geschäftsführerin Christine Bauer bislang nicht verraten. Bis Mitte 2016 soll der Umzug über die Bühne gehen. Am Montag beginnen Verhandlungen zum Sozialplan. Das Lager wird teils an den Coats-Standort Salach bei Göppingen verlagert, teils geht auch dieses Geschäft an einen Coats-Standort in Ungarn.

Coats in Kenzingen, Tochter des britischen Coats-Konzerns mit rund 22 000 Mitarbeitern, gehört einer australisch-neuseeländischen Investorengruppe namens Guinness Peat. Diese klopft Werke des Konzerns ab, ob sich die Betriebskosten senken lassen. Ein Ergebnis ist, dass Färberei, Lager, Produktion und Versand vom Coats-Werk Bräunlingen nach Ungarn verlagert werden und in Bräunlingen nur noch der Vertrieb mit 40 Beschäftigten bleiben soll.

Für Thomas Wamsler von der IG Metall sind Kenzingen und Bräunlingen Teil der „Billig-Poli-

tik“ von Coats. Danach soll der Standort Deutschland, so weit es geht, verkleinert werden. Er bezweifelt, dass angesichts der gepflegten „Salomitaktik“ wirklich 130 Mitarbeiter an den neuen Standort umziehen werden. „Auch Salach wird der Sparwut geopfert“, befürchtet Wamsler. Schon im Mai 2013 hat Coats die Schließung des Garnlagers in Kenzingen bekannt gegeben, und seitdem stand die Schließung des gesamten Werks im Raum. Gewerkschafter Wamsler ist überzeugt, dass Coats damit die Belegschaft scheu gemacht hat und manche Mitarbeiter schon selbst den Betrieb verlassen beziehungsweise hinausgedrängt wurden, um die Abfindungssumme zu drücken.

Geschäftsführerin Christine Bauer bezeichnet dagegen eine frühzeitige und offensive Informationspolitik als vorteilhaft für die Mitarbeiter. Ein Hinausdrängen sei nicht im Sinne des Unternehmens, sagt sie. Coats sei daran interessiert, die Mitarbeiter bis zum Ende des Standorts im Betrieb zu halten. Dies werde auch Teil des Sozialplanes sein, sagt Bauer. Sie versichert, dass die Administration in der derzeitigen Stärke bestehen bleibt.

MICHAEL HABERER

Solide Hand-Arbeit

Freiburger Zentrum für HANDCHIRURGIE erhält begehrtes Zertifikat

Hände aus Holz, aus Gips, mit Farbe und Verzierungen, Hände auf Gemälden oder als Lampe – das Büro von Klaus Lowka ist voll davon. Das seien Geschenke von Patienten, sagt der Chirurg, die sich damit für die Handoperation in der Klinik bedankt hätten. Lowka behandelt in der Handchirurgie des Zentrums für ambulante Diagnostik und Chirurgie im Freiburger Stadtteil Stühlingen mit weiteren Ärzten Patienten mit Erkrankungen, Verletzungen, Fehlbildungen sowie Tumoren an der Hand. Die Praxis ist nun beim Kongress der Europäischen Gesellschaft für Handchirurgie in Paris mit dem in der Branche begehrten Zertifikat „Hand Trauma Center“ des europäischen Berufsverbandes FESSH ausgezeichnet worden.

1993 wurde das Zentrum für ambulante Diagnostik und Chirurgie Freiburg eröffnet. Sechs Ärzte, darunter bereits drei Handchirurgen, wollten sich damals selbstständig machen und unabhängig von Kliniken ihre eigene Praxis eröffnen. Heute besteht das Zentrum aus sieben Ärzten, die in der Anästhesie, Fuß-, Hand-, Hernien-, Kinder-

Unfall-, Venen- und Viszeralchirurgie sowie Proktologie tätig sind. Das Zentrum ist beständig gewachsen und bietet auch stationäre Behandlungen an. „Wir verstehen uns als Praxisgemeinschaft, das heißt, jeder hat seine Patienten, wir teilen uns aber Personal, Räume und Werkzeug“, sagt Lowka. Ein 55-köpfiges Team arbeitet heute zusammen – darunter die Ärzte, Anästhesie- und OP-Schwester sowie medizinische Fachangestellte und zehn Auszubildende.

In der Handchirurgie arbeiten die Ärzte Hans-Joachim Krüger, Martin Schwarz, Christoph Geiges und Klaus Lowka. Dieser Bereich erfüllte die erforderlichen Kriterien für den Erhalt des Zertifikats, wie ein 24-Stunden-Notdienst, die Kompetenz von mindestens drei aktiven Handchirurgen, die entsprechende Fallzahlen vorweisen können und verschiedene Operationstechniken beherrschen, sowie stationäre Behandlungsmöglichkeiten und spezielle Zusatzbezeichnungen. „Wir haben das Zertifikat als Gemeinschaft erhalten für drei Jahre, danach muss man es sich erneut erarbeiten. Da-

durch ist man stets bestrebt, das hohe Niveau konstant aufrechtzuerhalten, um die Auszeichnung zu wahren“, sagt Klaus Lowka. 35 weitere Institutionen sind bundesweit im Besitz der Auszeichnung.

7 000 Operationen nimmt das Team rund um Lowka jährlich vor. Am häufigsten werden Erkrankungen wie die Sattelgelenksarthrose, der Schnel-lende Finger und das Karpaltunnelsyndrom behandelt. Das Team kümmert sich vor Ort und in anderen Kliniken Freiburgs um die Patienten. „Uns ist vor allem die intensive persönliche Betreuung unserer



Patienten wichtig“, sagt Lowka. In der Praxisklinik werden außerdem regelmäßig Fortbildungen angeboten – für Ärzte, Krankengymnasten und Ergotherapeuten. SOPHIA HESSER

BEILAGEN

Einem Teil dieser Ausgabe von Der Sonntag liegen folgende Beilagen bei: real-, ALDI Süd, Neukauf, Treff 3000, Thomas Philipps, Rossmann, Dänisches Bettenlager, Drogeriemarkt Müller, Hörgeräte Enderle und Saturn.